

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877**

8 (20.1.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-417937](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-417937)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten bis einspaltige Corpszeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

# Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Hütner in Oldenburg, C. Schlott in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Kootbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N<sup>o</sup> 8.

Sonnabend, den 20. Januar

1877.

## Suum cuique!

Herr Pastor Carstens wird aus dieser Tage verlassen, indem er den 28. dieses Monats in sein neues Pfarramt in Dedesdorf wird eingeführt werden. Und somit ziemt es sich wohl, demselben noch zu seinem Abschiede einen Nachruf zu widmen.

Bereits ca. 13 Jahre hat Herr Pastor C. das Elsflether Pfarramt verwaltet; ich darf hinzufügen: in der gewissenhaftesten, treuesten Weise. Als Prediger, im Besitze eines kräftigen Rednerorgans, lehrt er das Wort Gottes lauter und rein; dabei ist er ein tüchtiger Exegetiker, d. h. Bibelerklärer, wie es wohl kaum einen Andern in unserm Lande geben mag. Den Confirmandenunterricht erteilt er in einer Weise, wie es wohl wenige seiner Herren Amtsbrüder thun: er gibt den Confirmanden Dictate, die, bei Licht besehen, so klar und deutlich abgefaßt sind, daß sie dem Kinde auf seiner ganzen Lebensreise einen so sicheren, festen Haltpunkt geben, daß es sein wahres Heil wohl niemals vermissen kann, d. h. wenn es darnach thut. Eine bessere Mitgabe für des Kindes Leben mag es wohl kaum geben! Alle sonstigen seelsorgerische Obliegenheiten sind dem Herrn C. nie zur Last geworden. Er hat, wie er soll, die Gemeinde gelehrt, die Gemeindeglieder im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung geträstet, sie in Anfechtungen getröstet, Armen und Nothleidenden durch Wort und That geholfen. Was will man mehr! Daher, weil das „Suum cuique“, gebührt auch dem Genannten das „Suum“.

Die Würde des Charakters eines Menschen verdient mit dem vollsten Rechte einen Platz in den Blättern, — viel weniger das Geschmackslose. So siehe denn hier noch kurz etwas über das „Suum“, d. h. über dasjenige, was Herrn C. gehört, was er wirklich besitzt:

Derselbe ist aufrichtig, nicht anmaßend und stolz, sondern bescheiden, dabei frei und offen, endlich unerschrocken und treu in seinem Verufe. Fern von aller Ungerechtigkeit und Partheilichkeit, läßt er sich durch nichts in der Ausübung seiner Pflichten behindern. Solche Eigenschaften sind Cardinaleigenschaften und zieren einen Mann. Wer könnte solches leugnen! — In privatem Leben zeigt sich Herr Pastor C. als einen recht geselligen, unterhaltenden Mann, der oftmals durch witzigen Humor

zur Erheiterung der Gesellschaft nicht wenig beiträgt. Daß jedoch ein Mensch ohne Schwächen sei, wird Herr C. gewiß nicht von sich behaupten wollen.

Nach diesem Allen wird, ohne Zweifel, Herr Pastor C. in der Dedesdorfer Gemeinde einen nur würdigen Empfang zu erwarten haben; dieselbe wird hoffen dürfen, daß sie in ihm einen Seelsorger bekommen werde, dem das Wohl seiner Gemeinde am Herzen liegt. Nun — wir wünschen ihm, daß er seine Tage in Dedesdorf angenehmer verleben möge, als hier, wo er leider oft Anfeindungen (?) ausgesetzt war. Deshalb noch einmal: „Suum cuique!“

## Mundschau.

\* Berlin, 17. Jan. In den letztverflossenen Jahren hat es sich in sehr auffallender Weise bemerkbar gemacht, daß von Seiten der Gymnasien und Realschuldirectionen höchst freigiebig mit der Ertheilung von Reisezeugnissen für den einjährigen Dienst verfahren worden ist. Bei einem Examen der jungen Leute in Berlin im Laufe des vorigen Jahres bestanden von 23 nur 6. In Straßund haben vor Kurzem von derselben Zahl nur 2 bestanden. Bei einem hier garnisonirenden Garderegiment wurde mit einem einjährig Freiwilligen, der ein Qualificationsattest eines süddeutschen Gymnasiums besaß, ein Nachexamen angestellt, bei dem sich herausstellte, daß derselbe in keiner Weise zur annähernd den zu stellenden Anforderungen genüge. Da durch solche sorglose Ertheilung von Reisezeugnissen der Zustand der Armee, vor allem der Landwehr, geschwächt wird, hat sich, nach der „B. Z.“ der Kaiser veranlaßt gesehen, dieselben in einem Erlasse die Schuldirectionen zu höherer Sorgfalt aufzufordern.

A. C. Berlin, 18. Jan. Unser Kaiserhaus hat heute einen schmerzlichen Verlust erfahren, der gewiß in allen deutschen Herzen die lebhafteste Theilnahme hervorruft wird. Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Carl von Preußen, Marie Louise Alexandrine, geb. Prinzessin von Sachsen-Weimar ist heute früh 7 Uhr 20 Min. den schmerzlichen Leiden eines Magengeschwürs erlegen. Die verstorbene Prinzessin, Gattin des Bruders unseres Kaisers, Schwester unserer Kaiserin, Schwester des Großherzogs

## Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde von W. Bernhardt.

(1. Fortsetzung.)

Schon seine äußere Erscheinung bekundete dies auf das deutlichste, denn sein schneeweißer Schnurrbart und seine straffe Haltung hatten ein echt militairisches Ansehen und überdies hätte er, um ein „richtiger“ Kaufmann zu sein, das Geschäft auf seinen Sohn übergehen lassen müssen. Statt dessen hatte er diesem eine nichts weniger als kaufmännische Erziehung zu Theil werden lassen.

Sein Sohn Leo, eben jener junge Mann, welcher mit so vieler Freude empfangen worden war, hatte sich bis jetzt lediglich mit dem Verzehren des ihm von seinem Vater ausgelegten reichlichen Taschengeldes beschäftigt; er liebte seine Angehörigen von Herzen und hatte ihnen bisher keinen Kummer bereitet, denn er war soliden Charakters und wäre vielleicht gerade ein sehr tüchtiger Kaufmann geworden.

Frau Catharina Märker war eine tüchtige Hausfrau, welche ein gutes Herz und eine mangelhafte Bildung besaß. Als sie mit ihrem Manne einst eine Vergnügungstour nach Constanti-

nopol und Klein-Asien machte, entzückte sie sich entsetzlich und behauptete, daß sie sich auf einer Tour nach dem Sacksenwalde besser amüßirt haben würde, und daß der Anblick der Sophienmoschee an Großartigkeit mit dem der Hamburger Michaeliskirche kaum zu wetteifern vermöge.

Das junge Mädchen, Elise mit Namen, und die beiden Knaben Franz und Paul, waren die Kinder eines verstorbenen Bruders des Herrn Märker. Kinder vom Glücke begünstigt, war derselbe kurz nach dem Tode seiner Frau gleichfalls gestorben und hinterließ den drei Waisen zwar völlig geordnete Verhältnisse, aber kein Vermögen.

Er hatte seine Kinder, als er starb, der Fürsorge seines Bruders empfohlen, und dieser zögerte nicht, sie als seine eigenen anzunehmen. Elise und ihre Brüder fühlten sich im Hause des Onkels bald so heimisch, wie einst in dem ihres Vaters, denn von keiner Seite ließ man sie fühlen, daß sie arme, aus Mitleid angenommene Verwandte seien. Leo, bisher der einzige Sohn und Erbe, ließ es sich ruhig gefallen, daß er plötzlich drei neue Geschwister auf einmal erhalten hatte, und dachte nicht im Entferntesten daran, daß diese vielleicht einmal sein Erbtheil schmälern würden.



von Sachsen-Weimar und Mutter unseres berühmten Prinzen-Feldmarschalls Friedrich Carl war eine Enkelin Carl August von Weimar, des Förderers deutscher Wissenschaften und deutscher Kunst. Sie war am 3. Februar 1808 geboren und am 26. Mai 1827, 19 Jahre alt, mit ihrem jetzt tiegelungen Gemahl, dem Prinzen Carl von Preußen vermählt. Schon seit Monaten traf man Vorbereitungen an unserm Kaiserhofe für die am 26. Mai d. J. in Aussicht genommene goldene Hochzeitsfeier des hohen prinziplichen Paares. Jetzt hat der unerwartliche Tod seine kalte Hand dazwischen gelegt und der tief erschütterte Gatte steht mit seinen hohen Kindern und Enkelkindern an der Bahre der Geliebten. Sie starb an demselben Tage, an welchem 6 Jahre früher dem deutschen Reiche in der Hauptstadt des zu Boden geschlagenen Feindes der deutsche Kaiser gegeben wurde.

\* Unser deutsches Vaterland kommt diesmal von der Wahlbewegung nicht so bald zur Ruhe, es sind eine ungewöhnlich große Anzahl von Stichwahlen und Nachwahlen nötig. — Im preussischen Landtage ist die gestern von dem Finanzminister Camphausen mitgetheilte vorläufige Zusammenstellung über die finanziellen Ergebnisse des Jahres 1876 für Preußen mit Beifall aufgenommen worden.

\* Die Versammlungen fortschrittlicher Wähler im ersten und zweiten Wahlkreise haben leider den Beweis geliefert, daß die Fortschrittspartei über die ihr bei den letzten Wahlen zu Theil gewordene Section keineswegs bereits sich klar geworden ist. Eine Verständigung mit den Nationalliberalen wurde abgelehnt und beschloffen, an den aufgestellten Candidaten festzuhalten, obwohl man wissen mußte, daß der Sieg der liberalen Sache gegenüber der Socialdemokratie gefährdet sei.

\* Nach der Uebersicht, welche die „Provinzial-Correspondenz in ihrer neuesten Nummer nach amtlicher Eichung des Materials über den Ausfall der Reichstagswahlen giebt, sind im ganzen deutschen Reiche von der Gesamtzahl von 397 Wahlen bisher 327 endgültig vollzogen, so daß noch 70 engere Wahlen zu vollziehen bleiben. — Unter den gewählten Abgeordneten zählen die Conservativen, welche im vorigen Reichstage 22 Sitze innehatten, 33 und sind an 13 Nachwahlen beteiligt — die deutsche Reichspartei (die Freiconservativen) früher 23, bis jetzt etwa 30 und 7 in engerer Wahl, — die Nationalliberalen früher 148, bis jetzt 101 und 42 in engerer Wahl, — die Fortschrittspartei früher 48, bis jetzt 25 und 16 in engerer Wahl, — die Ultramontanen früher 95, bis jetzt 90 und 13 in engerer Wahl, — die Polen früher 14, bis jetzt 13 und 4 in engerer Wahl, — die Socialdemokraten früher 9, bis jetzt 10 und 15 in engerer Wahl.

\* Die Verhandlungen der Commission zur Berathung der englischen Vorschläge, betreffend Abänderung der Bestimmungen zur Verhütung des Zusammenstoßens von Schiffen auf See, nehmen einen befriedigenden Verlauf und werden voraussichtlich gegen Ende der Woche geschlossen werden können.

\* Begegnung. An die hiesige Rhederei-Firma Bischoff u. Co wurde nach der „Fr. Br.“ ein Brief ausgeliefert der die eigenhändige Adresse trug „Herrn Delbrück u. Adolph, Begegnung“. Die Firma ist bekanntlich Eigentümerin des Dampfers „Delbrück“ und besaß früher den verunglückten Dampfer „Adolph“.

\* Stuttgart, 16. Jan. Gegen den zum Mikrophonie-

mus übergetretenen Dompräbendar Bauer verhängte der Bischof Hefele die Excommunication und Suspension.

\* Der Transport der wahninnigen Russin Dobrowolska, welche das Attentat auf den Vortschakoff-Rußlands in Bern, kaiserlichen Vortschakoff, den Sohn des Reichsfürstlichen, verübte, ist unterm Stille vor sich gegangen. Die Russin wurde von zwei Beamten der Gendarmarie in Civil bis an die Grenze gebracht. Fürst Vortschakoff hat, wie man einem Waadländer Blatt berichtet, auf dem Bahnhof ihre Abreise persönlich überwacht. Die Unglückliche soll ganz außer sich gewesen sein, als sie vernahm, man wolle sie nach Rußland bringen. Auch im Publikum spricht man sich sehr tadelnd über dieses Verfahren aus und fragt, ob die Schweiz denn gar so mittellos sei, daß sie nicht ein armes irrsinniges Weib ernähren könne.

\* Pera, 16. Jan. Mittwoch findet großer Nationalrath von 200 Mohammedanern, Christen und Juden statt. Die Delegirten zur Konferenz machen morgen ihre halbofficiellen Abschiedsvisiten beim Sultan, um die eventuelle Abreise sofort mit Glanz anzutreten. Die Türken glauben dagegen, die Abreise der Vortschakoff verändere die Situation nicht zu ihren Ungunsten. Nachher sei immer noch Zeit zu Unterhandlungen. Die Umgebung des Sultans ist kriegerisch. Tausend Devisen haben sich zum Kriegedienste gemeldet.

\* In den Vereinigten Staaten von Nordamerika rückt die Katastrophe immer näher. Im Staate Louisiana sind zwei verschiedene Gouverneure gewählt worden, ein republikanischer und ein demokratischer, der noch amtierende Präsident Grant hat nun den Befehlshaber der dort befindlichen Bundesstruppen angewiesen, den republikanischen Gouverneur anzuerkennen. Es wird wohl wieder einen kleinen Bürgerkrieg geben.

\* Die Regierung von Indien hat in dem nach London erstatteten Berichte den Betrag der zur Vinderung der Hungersnoth in den Präsidien Bombay und Madras erforderlichen Geldmittel auf einhundert und dreißig Millionen Mark angeschlagen. So bedeutend die Summe ist, sie verschwindet doch gegen das furchtbare Elend, welches der letzte Indien durchtobende Ozean mit seinen Verheerungen im Gefolge gehabt hat. Das muß man übrigens der englischen Regierung zum Vorschein sagen, daß sie schnell und mit Ausbietung großer Mittel sofort von Staatswegen bereit ist, ihren Unterthanen bei außerordentlichen Nothständen hilfreich beizustehen. Das private Mitleid und die freiwillige private Unterstützung geht in England bei solchen Gelegenheiten wohl kräftig nebenher, das Gouvernement aber übernimmt von selbst die Führung in diesem Feldzuge der Humanität der Unterstützungspflicht des Staates.

## Locales und Provinzielles.

† Gleseth, 20. Jan. Die Betriebs-einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen (ausschließlich der Strecke Broke-Nordenhamm, Oldenburg-Donabrad und Veer Neuhaus) betragen nach vorläufiger Ermittlung im Jahre 1876: 2,790,748 Mk.

Es wird hiermit auf den am nächsten Sonntag, den 21. d. Mts., im Saale der Frau Wittve Stege hieselbst stattfindenden Maskenball aufmerksam gemacht und noch besonders hervorgehoben, daß die aufmerksame Wirthin Alles aufgebietet hat, den Besuchenden einen genussreichen Abend zu verschaffen.

So hätten diese sechs Personen, welche anscheinend vom Glück so sehr begünstigt wurden, ein zufriedenes Leben führen können, wenn nicht zuweilen die Stern des alten Wäcker diese Furchen gezeigt hätte.

Wenn seine Catharina sagte: „Er ist heute mit dem linken Fuße zuerst aufgestanden“, dann logerte der Unmuth, wie eine Gewitterwolke den ganzen Tag auf seiner Stirn; eine innere Qual schien ihn zu verzehren, er war wortlos und dachte nicht daran, seine Raffen und seine lebenswichtige Nichte zu liebhasen, oder mit seinem Sohne über die Annahmlichkeiten des Reiselebens, für das die nächsten Lebensjahre Leo's bestimmt waren, sich zu unterhalten.

An solchen Tagen schloß er sich oft stundenlang in seinem Zimmer ein, oder er spazierte allein, den Kopf zu Boden gesenkt, am Strande der Elbe umher. Bei den Arbeitern in den Schiffswerften blieb er zuweilen stehen und starrte gedankenlos ihrer Arbeit zu.

Die Nachbarn, welche ihn so sahen, murmelten:

„Seht da den reichen Mann, er ist ein Millionär und doch nicht glücklich!“

„Er muß etwas auf dem Gewissen haben!“ sagte ein

Anderer. „Wenn ich so viel Geld hätte, wahrhaftig, ich wollte freier und glücklicher in die Welt blicken!“

Man schüttelte den Kopf und wußte dem alten Herrn aus, der an anderen Tagen die Lebenswürdigkeit selbst war, für jeden, auch den geringsten seiner Nachbarn ein freundliches Wort hatte, und selbst mit den barfuß gehenden Fischkindern plauderte und kleine Geschenke unter sie vertheilte.

Doch kehren wir nun zu der freundlichen Gartenscene zurück, mit der wir unsere Erzählung eröffnet haben.

Herr Wäcker hatte heute gerade seinen bösen Tag nicht, und die Heiterkeit der Familie war durch Nichts getrübt. Ja, es schien sogar als wäre der alte Herr heute bei doppelt guter Laune, denn freundlich klopfte er seinem Sohne auf die Schulter und sagte mit einem listigen Lächeln:

„Nun keine Reise-Abenteuerer gehst?“

„O doch, Papa“, rief Leo, „und gar ein sehr angenehmes.“

„Kann's mir schon denken“, schmunzelte der Alte; „wenn von angenehmen Abenteuern die Rede ist, dann handelt es sich bei jungen Leuten immer um eine Dame! Oder vielmehr in allen Verhältnissen des menschlichen Lebens ist es so. Ich habe einmal einen Criminalisten gekannt, dessen eine Frage: jedesmal



da sie, abgesehen von der Decoration des Saales, in demselben noch eine Gallerie hat erbauen lassen. Was Küche und Keller, sowie anmerksame und prompte Bedienung bei Frau Stege anbelangt, so bedarf solche keiner weiteren Anpreisung. Musik von der Bräuer Capelle, die uns bekannt.

Einer für Viele.

\* Signallaternen und Strompolizei. Es ist schon mehrfach so viele Beschränkung darüber geführt worden, daß die auf Rhede und vor Hafen liegenden kleineren Fahrzeuge und Rähne stets unterlassen, des Nachts die gesetzlich vorgeschriebene, wenigstens 8 Zoll im Durchschnitt haltende große Toplaterne auszuhängen. So wäre z. B. in der Freitag Nacht ein zu Bremerhaven auf Rhede liegendes kleines Fahrzeug von einem von Hamburg kommenden Dampfer, Capitain R., das neben mehreren anderen dergleichen lag, aber alle keine Signallichter zeigte, beinahe in Grund gebohrt worden, was nur durch die Umsicht des Dampfer Capitains vermieden worden ist, wofür derselbe als Dank noch Grobheiten und Hohn von den beiden auf dem bedrohten Fahrzeug befindlichen Personen gekriegt hat. Es wäre daher Pflicht der betreffenden Behörden, zur Verhütung von Unglücksfällen und Verlast von Menschenleben die strengste Erfüllung und Ausübung der ausdrücklich vom Gesetz vorgeschriebenen Anstellung von Signallaternen auf den Fahrzeugen bei Abendung der höchsten Straßen zu erzwingen, da gewiß der durch das Sparen des Beleuchtungsmaterials etwa erzielte Nutzen in keinem Verhältniß zu dem jeden Augenblick zu erwartenden Schaden stehen kann.

\* Unser seit Jahren in verschiedenen Blättern zur Vertilgung der Feldmäuse in den Marschen gemachter Vorschlag, der dahin ging, man solle in den seit Jahren von der Mäuseplage heimge suchten Districten zur Hegung der Freunde des Vögelwirths und der Feinde der Mäuse Anstalten treffen, scheint endlich Gehör gefunden zu haben. Die Großherzogliche Domäneninspektion ist nämlich auf den glücklichen Gedanken gekommen, an einigen Stellen der Kronländereien zu Nienfelde bei Stasleth kleine durch Gräben abgetrennte Flächen mit den im fruchtbaren Marschboden üppig gedeihenden Eschen zu bepflanzen, um den Sträßen, diesen Liebhabern von Mäusenbraten, Gelegenheit zum Nestbau zu geben. Diese Maßregel wird ohne Frage fruchten und verdient daher Nachfolge. Was haben aber bisher unsere Bauern gethan? Sie haben kleine Gehölze, die noch in der Marsch existierten, ausgerodet und dadurch die nützlichen Vögel vertrieben. Auch andere Freunde, wie Gänse, Störche, Rühje etc. schädigen sie nicht, und die Folge war, daß die Mäuse so überhand nahmen, daß sie ihnen die Weiden und Getreidefelder verwüsteten und der Marsch einen nach vielen Tausenden von Thalern zu veranschlagenden Schaden verursachten. Durch Schaden ist man nun hoffentlich klug geworden.

\* Barel, 17. Jan. Gestern feierte unser Turnverein sein viertes Turnfest und war dasselbe, da die Theilnahme für den Verein namentlich seit dem im vorigen Sommer hier abgehaltenen Gantturnfeste wesentlich lebendiger geworden, sehr zahlreich besucht. Die Leistungen des Turners beim Schanturnen waren vorzüglich.

\* Wie aus Oberstein (Birkenfeld) berichtet wird, ist vor einigen Abenden der Justizrath Meinardus dort beim Nachhausegehen am Bahnübergange angefallen. Nachdem er den Schlag,

welcher ihm mit einer Eisenbahnschiene versetzt werden sollte, glücklich parirt und dem Angreifer mit seinem Handstock einen tüchtigen Hieb ins Gesicht versetzt hatte, flüchtete er, hatte jedoch das Unglück zu stolpern und zu fallen. Er konnte nicht verhindern, daß er in dieser Lage mit seinem eigenen Stock, welcher ihm weggeworfen war, vom Angreifer mißhandelt wurde und um Hülfe rufen mußte, welche denn auch bald herbei kam und ihn aus den Händen des Räubers rettete. Dieser soll bereits aufgegriffen und verhaftet sein.

## Vermischtes.

— Chemnitz, 16. Jan. Hier verstarb gestern die älteste Person unserer Stadt, die am 27. September 1774 geborene Johanne Regine verwitwete Leichenring, früher verwitwete gewesene Morgenstern, geborene Pfeiffer, in einem Alter von 102 Jahren und 3 1/2 Monaten. Bis zu ihrem Ende war die Verstorbene gesund und in vollem Besitze ihrer Sinne; so hat sie am Abend des Todes noch am Tisch gegessen und mit ihren Verwandten gemeinschaftlich gegessen.

— Danzig. In dem aufregenden Naturprozeß, den der Weichsel-Eisgang in diesem Winter darbietet, scheint während der letzten Tage wieder ein Zwischenact eingetreten zu sein. Die untere Weichsel von Dirschau abwärts ist fast ganz eisfrei; ebenso 1 Meile abwärts von Marienburg die Nogat. Von Blumstein einerseits und von Dirschau andererseits an bis gegen Mene hin ist der Strom wie der Bießer Kanal durch colossale Eispfropfungen fest verpackt und es sieht in dieser Gegend weit gefährlicher aus, als bisher. Es scheint, als habe sich hier die Hauptmasse des polnischen Eises festgesetzt. Am Sonnabend Abend erreichte der Wasserstand bei Bieße schon 23 Fuß 6 Zoll und stand gegen den höchsten Wasserstand des Unglücksjahres 1855 nur noch um 2 Fuß 9 Zoll zurück. Hier liegt also gegenwärtig die Hauptgefahr, zu deren Abwendung die Eisprengungen und die sonstigen Vorkehrungen Seitens der hiesigen königlichen Regierung eifrig getroffen werden. Dem abfließenden Nogatwasser ist der unmittelbare Abflußweg über Terranova und Volkow mit Eispfropfungen verlegt und dasselbe stürzt seitdem in großen Massen über die gebrochenen Dämme des Kraßfahl Kanals. Die Lage der überschwemmten Ortschaften ist daher nach wie vor eine sehr schwierige, die Noth drückt in stetem Steigen begriffen.

\* Minden. (Wahl-Curiosum.) Im hiesigen Wahlkreise verbreiteten die Anhänger des — schließlich auch gewählten — Herrn von Nathausius-Ludom in einzelnen Dörfern am Tage vor der Wahl, der national liberale Candidat, General z. D. von Egel, sei — plötzlich gestorben!

— In Mainz, wo der Liberalismus in der Person des Dr. Dedener dem durch Dr. Moniang repräsentirten Ultramontanismus das von diesem bisher allein beherrschte Terrain bei den letzten Wahlen so freitig gemacht hat, daß eine Stichwahl nothwendig wird, ist die Erbitterung der Ultramontanen aufs Höchste gestiegen. In einer der letzten Nächte wurden daselbst zwei Schüsse in das Redactionslocal des „Mainz Tgl.“, des Organs der dortigen liberalen Partei, abgegeben. Die Kugeln, welche durch die Wände und Scheiben gedrungen, wurden gefunden. Weiteren Schaden hat das Vubenstück nicht angerichtet. In dem

wenn gegen Jemanden der Verdacht eines Verbrechens ausgesprochen wurde, lautete: „Mit welchen Frauenzimmern hatte er Umgang?“ — Und ich bin überzeugt, eine hübsche junge Dame hat auch Deine Wanderung zu einer angenehmen gemacht. Ist's nicht so?“

Leo zögerte ein wenig mit der Antwort, weshalb der Alte sich an seine Nichte wandte und diese fragte:

„Sprich Du, Elise, habe ich nicht Recht?“

Ehe sie antworten konnte, wandte sich Leo mit gefalteten Händen und mit komischem Ernste an sie, und rief:

„Gnade, Cousinen, Gnade, für Deinen armen Vetter!“

„Keine Gnade!“ antwortete Elise mit schnellem Nachsehen, „sondern der Wahrheit die Ehre. Ja, der Onkel hat Recht, gestehe es nur ein!“

„Ich sehe, daß ich mich einem unerbittlichen Inquisitorium gegenüber befinde,“ antwortete Leo nun in demselben Tone, „und ich will deshalb beichten!“

„Aha,“ sagte der alte Märker, „ich fange an, die Wahrheit in den Worten jenes Criminalisten zu verspüren. Wir sind bereit dich zu hören und zu richten!“

„Ich fuhr heute Morgen mit dem Dampfer nach Blankenese, wie Ihr wißt,“ begann Leo, „denn obwohl ich ein engagirter Liebhaber von Aufpartien bin, so genügt es doch selbst mir, den Rückweg durch die Gärten und Parks zu nehmen; auf der Einfahrt schwelge ich im Anblick der schon hundertmal gesehenen Häuser, welche mir stets neue Reize darbieten, obwohl ich schonere und erhabnere Rheinufer gesehen habe. Nimmer wart, das ist so ein bißchen Eitelkeit auf die Heimath!“

„Sehr schätzenswerth, lieber Sohn“, unterbrach ihn der Alte, „aber etwas langweilig für Deine Zuhörer, denen Du Alles das schon hundertmal gesagt hast, und die übrigens alle schon die schönen Gegenden, welche Du erwähnt hast, selber kennen! Wir wollen Dein Abenteuer wissen!“

„Gut, doch gehört eine Schilderung meiner Stimmung hierher! Die Natur in ihrer Schönheit macht mich erst recht empfänglich für äußere Eindrücke.“

„Und ich höre Dich so gern, wenn Du uns einen Blick in Dein edles, für alles Schöne und Erhabene empfängliches Herz thun läßt,“ fügte Elise hinzu.

(Fortsetzung folgt.)



zu Mainz gehörenden Dorfe Ebersheim wurden sämtlichen liberalen Wählern, die für Dr. Dechsner gestimmt, die Fenster eingeworfen. In Mainz selbst haben vielfach Ultramontane liberalen Kaufleuten und Handwerkern die Kundschaft gekündigt.

— London, 17. Jan. (Eine Kanzlaneedote.) Eine in der Dede und Dürre der Erörterung über die orientalische Frage erquickliche Kanzlaneedote verdanken wir der „Virmingham Post“. Ein junger anglikanischer Geistlicher, Stadtkind von Geburt und Erziehung, hatte kürzlich für einen befreundeten Pfarrer auf dem Lande in den mittleren Grafschaften Englands die Abhaltung des sonntäglichen Gottesdienstes, einschließlich der Predigt, übernommen. Den Text für die letztere lieferte die Parabel vom verlorenen Sohn, und der Prediger machte im Laufe seiner Rede besondere Anstrengungen, seinen Zuhörern die Freude des Vaters über die Heimkehr des Verlorenen durch Hinweis auf den Befehl das gemästete Kalb zu schlachten, in gemeinverständlicher und dem

Landvolk faßlicher Weise zu beleuchten. „Bedenket wohl, Geliebte im Herrn! sprach er voll Salbung, es war das kein gewöhnliches Kalb, welches da geschlachtet werden sollte, kein fränkisches, mageres Thier, das schon so wie so dem Tode entgegen sah, es war nicht einmal ein gewöhnliches gemästetes Kalb, sondern — und hier hob der Prediger mit Nachdruck die Stimme, es war jenes gemästete Kalb, das da die Lust und Freude der Familie gewesen war, seit vielen Jahren schon!“ — Weit rissen die erstanten ländlichen Christen Augen und Mund auf, ob dieser überwältigenden Worte des jungen Dieners Gottes, und als der erste Augenblick des ungeheuren Befremdens vorüber war, da ging ein unterdrücktes Richern durch die andächtige Gemeinde, und es wurden ärgere Gesichter geschnitten, um des unwillkürlichen Lachens Herr zu werden, als sich der graue Küster seit mehr als vielen Jahren schon gesehen zu haben erinnerte.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß nach Art. 13 des Status IV. das Reiten, Karrenschieben und Viehtreiben, das Fahren mit großen und kleinen Wagen, sowie das Aufstellen, Aushängen und der Transport mit Gegenständen, wodurch Personen verdrängt, belästigt, beschädigt oder gefährdet werden, auf den Trottoirs und Fußwegen verboten und die Hinderung der Passage auf den Trottoirs durch das längere Zusammenstehen mehrerer Personen untersagt ist.

Die Übertretung dieser Vorschriften soll mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark belegt werden.

Elfsleth, 1877, Januar 18.

**Der Stadtmagistrat**  
Kanzelmeyer.

Am Sonnabend, den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird in Albers Gasthause zu Vienen die Unterhaltung der Gemeinde-Fahr- und Sandfußwege, Erstere bis zum 1. Januar 1878, Letztere bis 1. Mai 1878, öffentlich mindestfordernd ausverdingen werden, wozu sich Annehmer einfinden wollen.

Neuenwege, 11. Januar 1877.

**Der Gemeindevorstand.**  
S. D. Hinrichs.

**Nürnberger Bier in Flaschen**  
empfiehlt **G. v. Hüttschler.**

## Mayer's Brust-Syrup

ist bei Brust- und Hustenleiden das feinste, angenehmste und wohlschmeckendste Haus- und Genußmittel, was bis jetzt erfunden wurde.

Lager hält **G. S. Wempe** in Elfsleth.

## Butterpulver

verkürzt die Zeit des Butterns, macht die Butter fester und schmackhafter und verhindert das Ranzigwerden derselben. Ein Paquet, ausreichend für 500 Liter Milch, à 50 Pf. zu haben bei

**J. D. Borgstede.**  
**G. Maes Wwe.**

Herren- und Damen-Masken, sowie Gold- und Silberlizen billigt bei

**G. C. v. Thülen Wwe.**

Meine Leihbibliothek von circa 2000 Bänden werde ich, um schnell damit zu räumen, in ganz kleinen Parthien von wenigstens 5 Bänden, den Band zu nur 30 Pfennig, abgeben.

**G. H. Wempe.**

**Knauer's**  
**Kräuter-Magenbitter**  
bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschiebung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pfg. bei **E. H. PLATE.**

**Heidhaus & Manstein**  
Versicherungs-, Schiffsbefrachtungs- und Feuer-Geschäft.  
**Brake a. d. Weser.**

**Beste schottische**  
**Haushaltungskohlen**  
zu billigen Preisen, frei in's Haus geliefert, empfiehlt  
**J. G. Borgstede Sohn.**

**Klippfische, empfehle!**  
**G. von Hüttschler.**  
Eine große Auswahl in  
**Masken,**  
sowie Gold- und Silberband empfiehlt  
**D. Frage.**

**Weissen Sand,** verkaufe, um damit zu räumen.  
**H. Höpfer, Gastwirth.**

**Stollwerck'sche**  
**Brustbonbons**  
aus der Fabrik von  
**Franz Stollwerck,** Hoflieferant in Köln, nach Vorschrift des Universitäts-Professor Dr. Harless Geh. Hofrath zu Bonn gefertigt, vorrätig in versiegelten Packeten à 50 Pf. in Elfsleth bei **G. v. Hüttschler,** in Berne bei **H. Griepenkerl;** in Brake bei Fräulein **Anna Bied.**

Im Verlage von Richter's Verlaganstalt in Leipzig ist erschienen u. in fast allen Buchhandlungen vorrätig: „Dr. Airy's **Nahrungsmittelcode**“ 32 Seiten, mit vielen in den Text gedruckten, anatom. Abbildungen. Preis 1 Mark. — Dieses vortz. Werk kann allen Kranken, gleichviel an welcher Krankheit leidend, umsonst dringend empfohlen werden, als das betreffende Heilverfahren nur aus zuverlässig bewährt hat, wie die in dem Buche abgedruckten zahlreichen glänzenden Atteste beweisen.

In Elfsleth ist das Buch vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

**Schöne marinirte Neunaugen.**  
**H. Höpfer, Gastwirth.**

Den geehrten Herrschaften empfehle ich mit meiner

**Federreinigungsmaschine.**  
Krankenbetten jeder Art, sowie alte Betten werden wie neu hergestellt. Gest. baldige Aufträge nimmt die Expedition dieses Bl. entgegen.

**Fran Nehrman.**

Dem geehrten Publikum zur Anzeige, daß ich am **Sonntag, den 21. Januar,** Abends vor 6½ Uhr an, mit meinem

## verbedeten Wagen

bereit sein werde, Besucher des Maskenballes nach dem Stege'schen Locale zu fahren. Gest. Vorherbestellungen einzelner Personen oder ganzer Gesellschaften wären sehr erwünscht.

**Carl Pieper.**

Am **Abend des 21. Januar,** zu dem Maskenball im Locale der Frau Wwe. Stege halte mein Geßpann bestens empfohlen. Vorherige Bestellungen erwünscht.

**H. Mushorn.**

## Stellegefuch.

Ein rechtliches Mädchen sucht auf Mai eine Stelle in einem bürgerlichen Haushalt. Näheres in der Exped. d. Bl.

## Elfslether Turnerbund.

Wegen Renovirung des Vereins-Locals werden die

## Turnstunden

bis **Sonnabend, den 3. Februar** eingestellt.

**Der Turnwart.**

## Rechnungsformulare

empfiehlt

**L. Zirk.**

## Angek. und abgeq. Schiffe.

|                               |           |
|-------------------------------|-----------|
| <b>Brake, 1. Jan.</b>         | von       |
| <b>Aeolus, Schumacher</b>     | Nicaragua |
| <b>Vernambuco, 23. Dec.</b>   | von       |
| <b>Gazelle, Kloppenburg</b>   | Nio d. J. |
| <b>Amoy, 25. Nov.</b>         | von       |
| <b>Vina, Schweichel</b>       | Newchwang |
| <b>Singapore, 8. Dec.</b>     | von       |
| <b>Pontise, Ramien</b>        | Cardiff   |
| <b>Savre, 16. Jan.</b>        | von       |
| <b>Fritz H., Wirthmann</b>    | Hayti     |
| <b>Bordeaux, 14. Jan.</b>     | von       |
| <b>Friederike Diermann</b>    | Santander |
| <b>off Falmouth, 14. Jan.</b> | nach      |
| <b>Abeone, Wirthmann</b>      | Portorico |
| <b>Buenos Ayres, 11. Dec.</b> | nach      |
| <b>Ingo, Wirthmann</b>        | Canal     |

Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirk.**

